

BESPRECHUNGEN

Acta Cusana: Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von ERICH MEUTHEN und HERMANN HALLAUER: Band I, Lieferung 1 (1401–1437 Mai 17), hrsg. von E. MEUTHEN, Hamburg, Verlag von Felix Meiner, 1976, XVI, 199 S.; Beilage, 7 S., DM 180,-.

Die Veröffentlichung der *Acta Cusana*, Bd. I, Lieferung 1, bezeichnet einen Meilenstein in der Geschichte und Entwicklung der Cusanus-Forschung, die mit dem Beginn des Erscheinens der *Nicolai de Cusa Opera Omnia* 1932 unter der Schirmherrschaft der Heidelberger Akademie der Wissenschaften neuen Auftrieb gewann. Der 1. Band war *De docta ignorantia*, hrsg. von ERNST HOFFMANN und RAYMOND KLIBANSKY. Die Edition dieser Reihe ist noch in vollem Gange. Da beginnt mit der zu rezensierenden Veröffentlichung in beinahe dramatischer Weise eine neue Reihe, die *Acta Cusana*.

In eigener Regie, aber unter beständiger Bezugnahme auf die *Opera Omnia*, beabsichtigen die *Acta Cusana* eine Sammlung und Veröffentlichung aller noch vorhandenen Dokumente und Urkunden in zeitlicher Reihenfolge, die irgendwelche Informationen über das Leben von Nikolaus von Kues enthalten. Dieses über viele Fundstellen zerstreute Material umfaßt Briefe, Urkunden, Notizen, Predigten und andere Dokumente.

Die *Acta Cusana*, die in drei Bänden veröffentlicht werden sollen, gliedern das Leben des Cusanus in die folgenden Hauptabschnitte: Band I bezieht sich auf die Zeit von 1401 bis März 1452, Band II auf April 1452 bis April 1460 und Band III auf Mai 1460 bis August 1464. Jeder Band wird in drei Faszikeln herauskommen. Den ersten acht Faszikeln wird jeweils eine Liste der benutzten Bücher und der Abkürzungen beigegeben. Der dritte Teil des dritten Bandes wird einen Gesamt-Index und ein Abkürzungsverzeichnis der im ganzen Corpus zitierten Bücher enthalten. Alle Beiträge werden in fortlaufender Reihenfolge nummeriert, durchgehend mit einem eigenen wissenschaftlichen Apparat und Kommentar.

Die Vorbereitung und Veröffentlichung eines solch schwierigen Vorhabens war und ist zeitraubend und mühsam, selbst für einen erfahrenen Herausgeber. Der Verlag Felix Meiner in Hamburg verdient für die Übernahme dieser bedeutungsvollen Edition erneut besondere Anerkennung.

Der Entschluß, die neue Reihe der *Acta Cusana* zu beginnen, wurde erst nach einem langen, fruchtbaren Hin und Her von Überlegungen und Erprobungen gefaßt. Schon der Herausgeber des Straßburger Druckes (1488) der Werke des Cusanus sowie alsdann Edmond Vansteenberghe, der Autor der 1920 veröffentlichten großen Cusanus-Biographie, erkannten die Bedeutung der Briefe des Cusanus für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Leben und Denken des NvK und sammelten solche. Als R. Klibansky 1928–1929 das Erscheinen der ersten modernen kritischen Edition der Werke des Cusanus vorbereitete, hatte er gleich auch schon die Notwendigkeit, auch die kleineren Abhandlungen, Predigten, Briefe und anderen Dokumente zu sammeln, mit im Auge. Nach der Veröffentlichung der ersten Sammlung von Cusanus-Briefen und anderer damit zusammenhängender

Dokumente durch Josef Koch im Jahre 1944 wuchs überdies unter den Cusanus-Forschern die Einsicht, daß die Trennung zwischen Briefen einerseits und Abhandlungen oder anderen Dokumenten andererseits nicht allzu streng durchführbar sei. Je mehr der Umfang des gesammelten Materials, das Cusanus betrifft, in den 50iger Jahren answoll, gewann das Problem, in welche Beziehung dieses zu dem Gesamtgefüge der *Opera Omnia* in Beziehung zu setzen sei, verstärkt an Bedeutung. 1961 war es soweit, daß zwei der namhaftesten Cusanus-Forscher, Erich Meuthen und Hermann Hallauer, die Cusanus-Kommission der Heidelberger Akademie davon überzeugten, daß statt der traditionellen Methode der „Regesta“ (Regesten) bei der Sammlung der Cusanus betreffenden Dokumente und Unterlagen, dem umfassenderen Begriff „Acta“ der Vorzug zu geben sei, so daß also nicht nur die Briefe des Cusanus, sondern auch alle Dokumente und Urkunden, die sich auf sein Leben beziehen, in einer umfassenden, chronologisch aufgebauten Sammlung zugänglich gemacht werden sollten. So kam es zu dem Entschluß, die *Acta Cusana* neben den *Opera Omnia* zu veröffentlichen. Deshalb werden auch die *Acta Cusana* als ganze von diesen beiden Wissenschaftlern herausgegeben, wobei E. Meuthen im besonderen für die Bände I und III, H. Hallauer für Band II verantwortlich zeichnet.

Der 1. Faszikel des I. Bandes, der hier nun vorliegt, reicht von der Geburt des Cusanus bis zu seinem Weggang vom Konzil zu Basel im Mai 1437. Er ist das Ergebnis gewissenhafter Forschungsarbeit von E. Meuthen über eine Zeit von 20 Jahren. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, daß kein Wissenschaftler besser qualifiziert war, diese Sammlung herauszubringen, als der Genannte. Schon als Autor des Buches *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues* (Köln und Opladen 1958) gewann Meuthen das Ansehen eines gewissenhaften Forschers. 1964 brachte er zur 400 Jahr-Feier des Todes von Nikolaus von Kues zwei weitere bedeutsame Werke heraus. Das erste, *Nikolaus von Kues 1401–1464*, betitelt er freilich zu bescheiden als *Skizze einer Biographie*. Das zweite, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil*, legte die Fundamente für die vorliegende Sammlung. Das wird durch die zahlreichen Verweisungen darauf im (wissenschaftlichen) Apparat deutlich. Die weiteren Beiträge Meuthens zur Cusanus-Forschung sind zu zahlreich, als daß sie hier alle angeführt werden könnten.

Die vorliegende Sammlung wird für jeden, der sich ernsthaft für das Leben des Cusanus interessiert, nicht nur eine unentbehrliche Aufstellung der einzelnen Daten in gesicherter chronologischer Reihenfolge sein, sondern auch eine wahre Fundgrube für solches sein, was bisher kaum bekannt war. Die Herkunft des Cusanus, seine Jugend, seine beiden Universitätsausbildungen zu Heidelberg und Padua, sein humanistisches Interesse am Aufstöbern antiker Literatur und verschollenen Handschriften, seine Verwicklung in das Trierer Schisma, seine vielseitige Tätigkeit auf dem Konzil zu Basel: als Kanzler und Sekretär des Ulrich von Manderscheidt sowie in anderen Eigenschaften, seine Mission nach Bayern als Gesandter des Konzils und seine Teilhabe an der Gesandtschaft nach Konstantinopel als Mitglied der Basler Konzilsminorität sind hier allesamt nicht nur erwähnt, sondern urkundlich belegt, zumindest die bedeutendsten Ereignisse dieses Zeitraumes.

Die Art der Material-Darbietung variiert stark: Einige Dokumente und kurze Abhandlungen sind ungekürzt abgedruckt, andere Vorgänge oder Schriftstücke

sind nur kurz beschrieben oder registriert. Mit Recht deutet jedenfalls der Herausgeber im Vorwort an, daß das Leben keines anderen mittelalterlichen Schriftstellers so sehr bis ins Einzelne gerade für die ersten Lebensjahrzehnte so leicht in Dokumenten belegbar und nun auch in Dokumenten zugänglich ist, wie das des Cusanus.

Dem Leser fällt vielleicht auf, daß in diesem Faszikel die *devotio moderna* in Deventer in keiner Weise erwähnt ist, wo Nikolaus der Behauptung vieler früherer Biographen zufolge seine erste Schulung erfahren haben soll. Dagegen wird hier z. B. eine Fülle von Material zu Job Vener mit vorgelegt, über dessen Tätigkeit als Rechtsberater des Raban von Helmstadt im Trierer Schisma Meuthen das baldige Erscheinen eines Buches von Hermann Heimpel ankündigt. Auch Ereignisse wie die Verbindungen des Cusanus mit den französischen Franziskaner-Observanten (Nr. 139) und seine Rolle als Gesandter im Bayerischen Fürstenstreit im Jahre 1436 (Nr. 266), die in der bisherigen Literatur über ihn kaum erwähnt sind, finden in dieser Sammlung die gebührende Berücksichtigung.

Die Erstveröffentlichung wichtiger Dokumente erhöhte zweifellos die Bedeutung der vorliegenden Sammlung noch erheblich. Die Wittlicher Appellation vom 15. September 1430 (Nr. 80), verschiedene Dokumente aus dem Jahre 1433, die das Trierer Schisma betreffen (Nr. 182, 183, 184, 185) sowie die Statuten, die Nikolaus im Jahre 1436 (Nr. 258) für das Stift St. Florin verfaßte, gehören hierher.

Eines der schwierigsten editorischen Probleme war für die Herausgeber die bestmögliche Abgrenzung und Verhältnisbestimmung der *Acta* zu den *Opera Omnia*. Diese wurden dadurch noch brennender, daß für die *Opera Omnia* auch die Briefe des Cusanus an die Böhmen (in Band X) und die als *Basilienzia* bezeichneten Traktate (in Band XV) vorgesehen sind. Die Schwierigkeiten solcher struktureller oder methodischer Art sind in der vorliegenden Sammlung noch nicht restlos gelöst. Doch der Herausgeber hat die nötigen Querverbindungen aufgewiesen, die Parallelen zu den *Opera* in den *Acta* aufgezeigt.

Es ist sehr zu wünschen, daß die *Acta Cusana*, die so erfolgreich begonnen sind, sobald als möglich fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden mögen. Man kann darüber auch zuversichtlich sein. Die editorische Arbeit für Band III ist für E. Meuthen schon durch seine ausgedehnte Forschungstätigkeit in Italien für sein Werk *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues* vorbereitet und erleichtert. H. Hallauer, der Herausgeber von Band II, hat schon mit großem Erfolg viele Archive Tirols auf der Suche nach neuem Material durchforscht und untersucht. Wie E. Meuthen im Vorwort kurz andeutet, erfordert aber die Tätigkeit des Cusanus auf der sogenannten Legationsreise zwischen 1451 und März 1452 noch umfangreiche Archivforschungen, wenn die begonnene Edition mit der gleichen Perfektion fortgeführt werden soll.

Die Vorbereitung und Vollendung der verbleibenden Teile der *Acta Cusana* wird ohne Zweifel den Forschergeist und die Arbeitskraft der Herausgeber noch lange beanspruchen. Im Interesse der Cusanus-Forschung wäre es indes zu bedauern, wenn nicht auch schon während dieser Anlaufzeit auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand eine kritische Biographie des Cusanus unternommen würde, die in zuverlässiger Weise auf den Ergebnissen der jüngsten Forschung fußt. Im Jahre 1920 konnte nur ein Wissenschaftler wie E. Vansteenberghé ganz eigenständig eine

solche umfangreiche Biographie auf dem Fundament der damals verfügbaren Erkenntnisse und seiner eigenen Forschung herausbringen. Schon ein flüchtiger Blick in die 12 Bände *Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft* zeigt ebenso wie die seit 1920 erschienene umfangreiche Cusanus-Literatur, welche eine schwere Last auf den Schultern eines modernen Cusanus-Biographen lastet, der die Absicht hat, ein wissenschaftliches Gesamtbild dieses Kirchenpolitikers und universalen Theologen des 15. Jahrhunderts zu entwerfen. Der Herausgeber des vorliegenden Bandes selbst hat mit seinem Buch *Nikolaus von Kues 1401–1464* immerhin schon einen Aufriß des Lebens des Cusanus skizziert, der auf der meisterhaften Kenntnis der Primärquellen und auf sorgfältigen Forschungsarbeiten fußt. Das Desiderat einer neuen umfassenden Cusanus-Biographie ist allen ernsthaften Cusanus-Forschern, einschließlich des Rezensenten, gemeinsam. Ob es sich erst als Ergebnis oder schon zugleich mit dem Fortschreiten der *Acta Cusana* verwirklichen wird? In der Theorie ist das eine Bedingung für die Vollendung des anderen. In der Praxis benötigen wir beides in nächster Zukunft.

Morimichi Watanabe, Brooklyn NY

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia* iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita, Bd. XI, 2: *Triologus de possess.* Ed. Renata Steiger, Hamburg (Meiner) 1973, XV, 109 S., DM 118,-.

NICOLAI DE CUSA *Triologus de possess. Dreiergespräch über das Können-Ist*, Lat.-deutsch (= Schriften des NvK in deutscher Übersetzung, Heft 9). Mit einer Einführung von Lothar und Renate Steiger, Hamburg (Meiner) 1973, XXXIII, 130 S., DM 22,-.

Die mit großem Quellen- und Parallelen-Apparat ausgestattete lateinische Edition und die lateinisch-deutsche Parallelausgabe ergänzen einander wie eine geschichtlich-genetische und eine semasiologische Interpretation. Deshalb möchte ich beide hier nicht nacheinander, sondern miteinander besprechen. Wo ich im folgenden die Übersetzung von Steiger zitiere, füge ich die Zeilenzählung von h XI, 2 bei.

Zunächst ein Blick auf den *Triologus als Ganzes*, dessen Entstehung St. mit E. Vansteenberghé auf Februar 1460 ansetzt. Die wort- und sinngetreue Übersetzung „Können-Ist“ (statt „Können-Sein“; so E. Bohnenstädt in ihrer Übersetzung v. J. 1947: Phil. Bibl., Bd. 229) hat St. mit Recht (wenn sie das auch nicht sagt) aus der Dupréschen Übersetzung (in *Philos.-Theol. Schriften*, Bd. II, Wien 1966) übernommen. Cusanus geht es ja auch keineswegs etwa nur um die transzendentalphilosophischen Aussagen, daß „jedes Bestehende (omne existens) das sein kann, was es wirklich ist“ (N. 6, Z. 1 f.; vgl. Z. 5–8), sondern vielmehr darum, daß „Möglichkeit und Wirklichkeit nur im Ursprung dasselbe sind“ (N. 7, Z. 8 f.). Cusanus beschränkt sich aber auch nicht darauf, im „Possess“ nur die (freilich auch mitgemeinte) unveränderliche Aktualität Gottes zu betonen. „In absoluten und allgemeinsten Begriffen redend“ (vgl. N. 12, Z. 4; 25, 7 u. ö.), erklärt er vielmehr: „Gott ist alles das wirklich, wovon Seinkönnen ausgemacht werden kann. Denn nichts kann sein, was Gott nicht wirklich wäre“ (N. 8, Z. 4–8). Schon damit ist die Doppeldeutigkeit des Satzes *Maximum absolute cum sit omne id, quod esse potest* (= was es sein kann, oder: was [überhaupt] sein kann?), *est penitus in actu* (*De doct. ign.* I, 4: h I, S. 10, Z. 12) überwunden. Das geschieht im folgenden